

Die österreichische Sculptur.

Der Donaufstadt hat nie eine besondere Glanzepoche in der Sculptur geblüht; keine Namen von Weltruf haben Werkstätten in ihren Mauern aufgeschlagen, die Kunst hat hier von jeher in bescheidenen Sphären dahingelebt, und wenn wir einen Blick auf das Centralinstitut für die Künste, auf die Akademie werfen, so finden wir auch dort von seiner Gründung an bis in die jüngsten Tage eine Bescheidenheit im Schaffen und Wirken, daß die Gesamthätigkeit des Institutes nichtsweniger denn als eine mit dem Volke und der Welt correspondirende bezeichnet werden muß. Vorübergehend hatte wohl die Malerei Dämmerungen eines regeren Lebens: Füger's Name hatte zur Zeit guten Klang; Führich ist in seinem Genre hoch geschätzt; Rahl malte wohl nicht fürs Volk und ging in Form und Farbe zuweilen über das Schöne hinaus, leistete aber als denkender Maler Vorzügliches; Geiger war als Lehrer und Künstler eminent; Steinfeld und vor Allen Zimmermann brachten die Wiener Landschaftschule zu Ehren — doch die Plastik? — Ihre Geschichte bietet am allerwenigsten Interessantes, wenig des Bedeutungsvollen. Nie hat sie sich von der Antike getrennt, nie einen Anlauf genommen, auf feinere Darstellung einzugehen, und selbst als die Naturmodelle eingeführt und ganz treffliche Acte modellirt wurden, blieb den selbstständigen Compositionen der Realismus fremd, da kein Empfinden für complicirtere Affecte oder Effecte überhaupt vorhanden war. Von den älteren Meistern Fischer und Zauner abgesehen, erhoben sich auch Käsmann und Schaller zu keiner besonderen Selbstständigkeit und blieben in ihren Formen halb Schwantaler, halb Canova; so pompös sie auch manche ihrer Gruppen aufbauten, mehr als das technische Geschick bewundern wir in ihnen nicht.

Klieber war der Geschäftsmann par excellence, und seine Arbeiten sind decorativ mitunter Meisterstücke; höhere künstlerische Weihe besitzen sie mit wenig Ausnahmen nur in bescheidenem Mafse. Aus Klieber's Atelier ging Fr. Bauer hervor.

Das Jahr 1848 warf für die Kunst seine dunklen Schatten bis weit in die fünfziger Jahre herein; erst zu Ende derselben, als durch läuternde politische Ereignisse für Künste und Wissenschaften die Epoche der Gegenwart sich vorzubereiten begann, als das alte Wien seine Mauern abschüttelte und sich nach allen Richtungen dem Fortschritte die Bahnen geöffnet, wurde es in den Ateliers wieder lebendiger, und fuhr der Geist der Arbeit wieder in die Werkstätten der Kunst.

Vor Allem gab es in der Architektur reiche Beschäftigung; es fehlte auch nicht an talentirten jungen Kräften in den Schulen, da praktisch active Professoren da waren, die anzuregen und zu begeistern wußten.

Wer die Ringstrasse heute durchwandert, wird anerkennen müssen, daß die letzten Decennien hier in der Architektur entwicklungsreicher waren als früher Jahrhunderte.

Die Architekturschule ist aber nicht nur der Localität, sondern auch den Fortschritten nach als getrennt von der Malerei und Plastik in der Akademie zu betrachten.

Nur die Landschaftschule erhob sich, wie bereits erwähnt, unter Alb. Zimmermann in einer bedeutenden Anzahl talentvoller Schüler, und glänzt die österreichische Landschaftsmalerei gegenwärtig hauptsächlich in Namen aus jener Epoche. Doch war diesem genialen Meister und Lehrer kein langes Wirken an dem Institute beschieden, wie leider auch Rahl zu früh seinem Schülerkreise — freilich für immer — entrissen wurde.

Das Schaffen erlahmte, da Niemand anregte, und die Historienmalerei schlummerte sanft neben der Plastik, sowie es auch in der Schule Führich's an „gefunden“ Schülern mangelte.